



EV. KIRCHENGEMEINDE  
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN  
MIT OBERSTETTEN



24.11.2024

## Predigt am Ewigkeitssonntag: Der Baum des Lebens

Texte:

**1. Mose 2:**

***<sup>8</sup> Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.<sup>9</sup> Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.***

(...)

***<sup>16</sup> Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, <sup>17</sup> aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.***

**1. Mose 3:**

***<sup>22</sup> Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und nehme auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!***

***<sup>23</sup> Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. <sup>24</sup> Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.***

**Offb 2:**

***<sup>7</sup> Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist.***

**Offb 22:**

***<sup>1</sup> Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes, <sup>2</sup> mitten auf ihrer Straße und auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens, die tragen zwölfmal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker.***

(...)

***<sup>13</sup> Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.***

***<sup>14</sup> Selig sind, die ihre Kleider waschen, dass sie Zugang haben zum Baum des Lebens und zu den Toren hineingehen in die Stadt.***

Predigt

Liebe Gemeinde, ganz am Anfang malt uns die Bibel das Paradies vor Augen. Der Garten, den Gott für die Menschen schafft und mittendrin der Baum des Lebens. Ein Baum, der nicht nur hübsch aussieht und leckere Früchte liefert. Solche gibt es vielfach. Es ist nicht nur einer unter vielen gleichen, nicht nur ein Teil der Natur, es ist der Baum, der uns zeigt, dass es für uns Leben gibt. Ewiges, vollkommenes Leben. Von Gott gemacht, für uns. Ein Leben, das etwas anderes ist als zu atmen; den Atem bekam er ja schon vorher eingehaucht. Der Baum zeigt uns ein Leben, das wir wählen können und annehmen dürfen.

Dieser Baum des Lebens kommt ganz am Ende der Bibel wieder vor: Wo uns das Paradies noch einmal vor Augen gestellt wird. Dieses Mal als Stadt, das himmlische Jerusalem. Wieder mit einem Fluss und in der Mitte auch dieses Mal wieder der Baum des Lebens. Ein Baum, der ganz oft Früchte trägt, ist es hier. Mit Blättern, die heilende Wirkung haben für die Völker, die sich unter ihm sammeln. Ein Baum, zu dem man kommen kann, jedenfalls die, die gereinigt wurden.

**Der Baum des Lebens, am Anfang und am Ende**, das ist kein Zufall, das ist eine Botschaft der Bibel an uns: **So wie für uns das Leben ursprünglich gedacht war, wozu Gott uns geschaffen hat, so wird es auch werden.**

Unser Leben kommt von Gott und es soll auf ewig bei Gott sein. Wir sind nicht nur für ein paar Jahre in dieser Welt geschaffen. Wenn wir denken, man lebt eben bis man den letzten Atem ausgehaucht hat, bis unser Körper erliegt, dann ist das eine zu kurze Vorstellung davon, was Leben ist. Unser Leben soll nicht der Vergänglichkeit einfach so ausgeliefert sein, sondern sowohl Ursprung als auch Ziel des Lebens ist, dass es auf ewig mit Gott ist. Im Paradies, wo alles gut ist.

Wenn wir heute beieinander sind mit den Verlusterfahrungen des vergangenen Jahres, dann ist es wichtig, das zu hören. Wir haben erlebt, wie uns Nahestehende gestorben sind, die Augen für immer geschlossen haben. Wir haben Menschen gehen lassen müssen, wir vermissen sie und trauern um sie. Ihre Namen haben wir ausgesprochen. Wir beten für sie und wünschen ihnen, dass es ein ewiges Leben für sie gibt, aber hier fehlen sie uns. Hier erleben wir, wie schwer es ist, dass dieses Leben vergeht. Als Hinterbliebene spüren wir die Last, die der Tod auf die Seele legt.

Manche sagen heute ja etwas flapsig „Der Tod gehört zum Leben hald dazu.“ Zum irdischen Dasein ja, da gehört der Tod dazu. Zu dem Leben, das nur auf das hier und jetzt blickt, gehört er tatsächlich. Aber zu dem Leben, das Gott für uns möchte, da gehört der Tod nicht dazu. Ganz im Gegenteil: Der Tod hat dort überhaupt keinen Platz, keine Macht, keinen Anspruch. Er kann dort nicht trennen und damit auch kein Leid, keinen Schmerz, keine Tränen hervorrufen. Das Leben, das Gott für uns will, soll gerade davon frei sein. Es soll ein Leben sein ohne Misstrauen, ohne Angst, ohne Sorge.

Und damit dieses vollkommene Leben für uns möglich bleibt, musste Gott den Baum des Lebens schützen. Er war plötzlich eine Gefährdung geworden. Die Bibel erzählt uns wie die Menschen sich dazu entschieden, vom Baum der Erkenntnis zu essen. Von dem hatte Gott sie gewarnt. Das Wissen um all das Böse wäre eigentlich nicht für den Menschen vorgesehen, denn wenn er Gott vertraut, braucht er sich davon nicht belasten zu lassen. Es geht bei dem Verbot des Essens vom Baum der Erkenntnis nicht darum, dass Gott uns Wissen vorenthalten will, es geht darum, dass er uns bewahren will vor dem Bösen. Er will von uns abhalten, das Böse und das Leid erleben zu müssen. Wie ein liebender Vater warnt er uns. So wie Eltern ihren Kindern sagen, dass sie nicht in die Steckdose fassen sollen, weil sonst Übles passiert, oder dass sie kein verdorbenes Essen verspeisen sollen, um ihnen zu ersparen, dass ihnen Schlechtes passiert. So will Gott das Böse aus unserem Leben heraushalten. Doch der Mensch wollte selber alles erkennen. Der Mensch wollte so sein wie Gott. Und er meinte, dass leben auch ohne Gott geht. Er hat die Möglichkeit, so ein Leben zu wählen. Sein Vertrauen in Gott ist offenbar nicht so groß, dass er auf dessen warnende Worte hört.

Diese Geschichte von den Bäumen, liebe Gemeinde, ist nicht nur dazu da, dass wir mit Herrn Adam und Frau Eva jemand haben, über den wir uns aufregen und dem wir die Schuld zuschieben können für all das Übel, das wir nun tatsächlich erkennen und durchleben. Es ist die Geschichte, die uns zeigt, wie wir sind. **Die Frage auch an uns ist, ob wir Gott vertrauen, ob wir auf ihn hören** und dann das, was er uns ersparen möchte, auch wirklich bleiben lassen. Oft aber sind wir Menschen auch heute fasziniert von der Erkenntnis, und wir wollen von Gott unabhängig sein, ohne ihn möglichst alles wissen, und alles, was irgendwie machbar ist, wird auch gemacht. Wo Menschen wie Gott sein wollen, und ihn ablehnen, da entsteht nichts Gutes. Dabei könnte man meinen, dass Adam und Eva ja erstmal gar nichts Schlimmes durch ihre Entscheidung geschieht. In der Paradiesgeschichte haben sie sich durch das Essen von dem verbotenen Baum ja nichtmal den Magen verdorben. Aber was verdorben war, war das Verhältnis zu Gott. Sie konnten sich nicht seinem Wort unterstellen und darauf vertrauen, dass er für sie das Beste will. Das blieb, auch jetzt wo sie mit dem Bösen leben müssen. So wie wir auch.

Und so wäre dann das Leben auf ewig, wenn sie danach auch noch vom Baum des Lebens gegessen hätten. Dann wären wir körperlich außerhalb der Reichweite des Todes, aber geistlich wären wir tot, entfremdet von Gott, für immer. Das ist nicht das Leben, das er für uns will. Das ist nicht das Leben, das er für uns geschaffen hat. So durfte es

nicht bleiben. **Gott musste das Leben, das er für uns gedacht hat, schützen. Er musste den Baum des Lebens bewahren.** Er musste das Leben mit dem Erkennen des Bösen, das Leben mit dem Leid und dem Schmerz begrenzen. Liebe Gemeinde, **es muss in diesem Leben einen Tod geben, damit nicht unbegrenzt das Böse und Schwere auf uns Zugriff hat.** Der Tod ist die Begrenzung des Lebens, das nicht vollkommen ist.

Erstaunlicherweise gehen manche auch mit dem Tod so um, dass sie versuchen, ohne Gott damit klarzukommen. Ja, manche sogar so, dass sie so sein wollen wie Gott und über den Tod verfügen. Es gibt heute ein Geschäft mit dem Tod: Kryonik-Firmen bieten an, sich einfrieren zu lassen und darauf zu hoffen, dass man irgendwann den Körper technisch reproduzieren kann und dann nicht mehr sterben muss. Das ist die Erzählung, das Werbeversprechen, eine Wette, auf die Menschen tatsächlich setzen, teils auch viel Geld.

Oder aktuell wächst die "Digital Afterlife"- Industrie ganz stark. Das ist ein Trend, wo man sich von Verstorbenen Avatare erstellt, also fiktive Abbilder, die mit künstlicher Intelligenz ausgerüstet sind (aus Tagebüchern der Verstorbenen oder Filmaufnahmen), damit man sich mit Menschen nach ihrem Tod noch weiter unterhalten kann. Die antworten dann tatsächlich. Man kann sie anrufen und das klingt dann wie der Verstorbene, oder manche generieren auch Bilder oder Hologramme. Berühren kann man sie natürlich nicht, aber für manche ist das der Weg, ihrer Trauer entgegen zu wollen. Ich kann verstehen, dass man gerne noch etwas bespricht, was man vorher nicht mehr klären konnte. Aber abgesehen davon, dass man gar kein echtes Gegenüber hat, dass die Worte nicht echt sind, und dass sie sich auch nicht verändern, weil die Grundlage ja das bleibt, was man der KI gegeben hat, sind solche Versuche in meinen Augen wie das erneute Essen vom Baum der Erkenntnis: Man will auch hier selber Herr sein statt auf Gottes Wort zu hören.

Liebe Gemeinde, unser Weg ist ein anderer: **Man findet das ewige Leben nicht, indem man das Sterben verhindert, nicht indem man das Leben möglichst lange verlängert, sondern indem man darüber hinausblickt.** Das ewige Leben soll nicht die Verlängerung des Lebens sein, wie es hier ist. Das wäre für uns gar nicht gut und das wäre vor allem nicht, was Gott für uns an Leben vorgesehen hat. Deshalb hat er den Baum des Lebens beschützt. Das ewige Leben in Fülle, im uneingeschränkten Vertrauen mit Gott, ist uns nicht verloren gegangen.

So hören wir auf die Zusage Gottes, die am Ende der Bibel steht. Der Baum des Lebens ist nicht gefällt worden, sondern er ist für uns immernoch da. Nach dem Sterben hier, weil dieses leidvolle und unvollkommene Leben in dieser Welt begrenzt ist, **gibt es wieder das Angebot, von den Früchten des Baumes des Lebens zu essen.** Sich heilen zu lassen. Sogar die Völker erfahren Heilung unter seinen Blättern. Auch dieses Übel wird ein Ende haben. Es gibt reichlich Früchte am Baum des Lebens, so haben wir es im letzten Kapitel der Bibel gehört. Der Strom, der vom Thron des Vaters und Jesus Christus kommt, der schenkt das wahre Leben. Das nicht nur quantitativ unbegrenzt lange ist, sondern eben auch qualitativ ganz anders als unser Leben hier.

Wir müssen dem Tod nicht ein Schnippchen schlagen, ihn mit technischen Möglichkeiten austricksen. Denn Gott selber hat den Tod überwunden, hat das ewige Leben, bewahrt für uns, dadurch dass er dieses begrenzt hat.

Wir haben eine Hoffnung, die wir auch dem Tod entgegenstellen können. Gerade in der Trauer und wenn wir erleben, was der Tod in unserem Leben anrichtet, blicken wir über die Grenze dieses Lebens hinaus. Wir hören die Botschaft vom Paradies. Wir hören, dass es wieder den Zugang zum Lebensbaum gibt, für alle, die gereinigt wurden (Offb 22,13f). Durch Christus, durch sein Überwinden des Todes. Durch das Kreuz.

Jesus stirbt an diesem toten Holz. An diesem „Baum der Folter“, der auch auf Golgatha in der Mitte steht. Im Grunde ist das Kreuz ja ein Symbol des Todes. Aber durch Jesus wird dieses Symbol der Endlichkeit und auch der unmenschlichen Brutalität zu dem Zeichen, das uns den Weg zum Leben zeigt. Zumindest alle, die über das Sterben hinausblicken können, für alle, die Gottes Verheißung glauben, ist das Kreuz nicht nur ein Symbol des Todes. Für alle, die auf Gott vertrauen, ist es ein Hoffnungszeichen. **Hier an diesem toten Baum beginnt für uns das ewige Leben.** Beim Blick auf das Kreuz bekommen wir von Gott gezeigt: Es gibt für uns einen Zugang zum Baum des Lebens. Zu dem Leben in Vollkommenheit, ohne Leid, ohne Trauer, ohne Ende.

Gleich werden wir das auch singen: „Holz auf Jesus Schulter, von der Welt verflucht, ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht. Kyrieleison, seht wohin wir gehen. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.“

Und wenn wir heute an die Gräber derer gehen, die uns genommen wurden, dann sehen wir auch dort die Kreuze. Auch in diesen dürfen wir das Hoffnungszeichen sehen. Wenn wir darin nicht nur das Zeichen für das Ende entdecken, sondern auch das Kreuz Jesu darin erkennen, das für jeden Einzelnen Bedeutung hat, dann sind diese Grabkreuze für uns wie kleine Lebensbäume, weil wegen Jesu Kreuzigung uns der Baum des Lebens wieder zugänglich ist. Wenn wir diese Botschaft Gottes hören, sind wir nicht länger vom Paradies ausgesperrt. Dann wissen wir um das ewige, das vollkommene Leben. Ganz ohne Leid und Schmerz und auch ohne Tod. Unseren Verstorbenen dieses Leben zu wünschen, das hilft uns in der Trauer, im Schmerz und auch im Weinen viel mehr als die Versuche, es selbst hinzubekommen. Das anzunehmen, was Gott uns zeigt, ist für uns viel wichtiger als gegen ihn die Erkenntnis haben zu wollen.

Darum schaut auf das, was uns die Bibel zeigt, was am Anfang war, und was am Ende sein soll, was wir im Baum des Lebens finden. Zum Baum des Lebens sind wir eingeladen. Durch das Kreuz Christi wird uns das geschenkt. Die Tür zum Paradies ist uns geöffnet und dort dann die Früchte der Ewigkeit zu essen, das ist, was Gott uns schenken will.

Amen